


Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

Deshalb, o ihr, die ihr in den Dienst Gottes eintretet, sehet zu, daß ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, Gemüte, Willen und Kraft dienet, daß ihr am jüngsten Tage ohne Tadel vor dem Herrn stehen möchtet. (L. u. B. 4 : 2.)

| Nr. 12. | 15. Juni 1925. | 57. Jahrgang. |
|---|---|---|

# Eröffnungs-Ansprache

des Präsidenten Heber J. Grant, bei der 95. jährlichen Konferenz am 4. April 1925.

Es ist wirklich erfreulich, heute morgen diese große Versammlung zu überblicken, welche das große Interesse der Heiligen der Letzten Tage an dem Evangelium Jesu Christi bezeugt. Gewöhnlich werden in der Eröffnungsversammlung einige Statistiken gegeben, und es wird über den Zustand der Kirche hier und im Auslande gesprochen. Ich bin sehr froh, sagen zu können, daß das Werk des Herrn in der ganzen Welt zunimmt und daß die Kirche geistig und finanziell nie kräftiger gewesen ist als heute.

## Missionsarbeit.

Vielleicht ist nichts dem Herzen der Heiligen der Letzten Tage so teuer wie unsre Missionsarbeit. Wenn wir die Zeit berechnen, in der Geld von denen erworben werden könnte, die im Missionsfeld arbeiten, und die Ausgaben, mit denen sie im Missionsfeld unterstützt werden, dann geben heute die Heiligen der Letzten Tage jährlich über 2 000 000 Dollar für die Verkündigung des Evangeliums in der Welt aus.

Wir wissen, daß es unsre erste und wichtigste Pflicht ist, Gott unsern Herrn von ganzem Herzen und Gemüt, mit allen Kräften zu lieben; und das nächste ist die Liebe zu unsern Mitmenschen. Kein Volk in der ganzen Welt, im Verhältnis zu seiner Zahl, bezeugt so sehr die Liebe zum Nächsten und den Wunsch für dessen Wohl, wie die Heiligen der Letzten Tage. Unser Missionswerk verkündet aller Welt unsre Bereitwilligkeit, finanzielle Opfer zu bringen und ohne Hoffnung auf irdischen Lohn zu arbeiten, allein für die Erlösung der Seelen der Kinder unsers Vaters im Himmel.

## Auswärtige Missionen.

Alle Männer, welche über die auswärtigen Missionen präsidieren, setzen ihre besten Kräfte für den Fortschritt derselben ein. Sie sind Männer Gottes, die nur die Wohlfahrt ihrer Missionen im Auge haben.

Lassen Sie mich hier die ausgezeichnete Arbeit des Ältesten James E. Talmage erwähnen, der über die Europäische Mission präsidiert. Der Umstand, daß er ein Mitglied der „Royal Society of Edinburgh“ ist, gibt ihm eine Stellung in Europa, die vielleicht keiner von uns einnehmen kann. Er genießt das Ansehen der Zeitungen dort, und wie er es immer getan, ist er von früh bis spät tätig. Er ist einer der fleißigsten, tatkräftigsten Männer, die ich je gekannt, und ein ausgezeichneter Nachfolger des Präsidenten McKay, der als Präsident der Europäischen Mission eine so gute Arbeit leistete.

Wenn wir die beschränkten Mittel des Volkes, das das Evangelium in allen Teilen der Welt angenommen hat, in Erwägung ziehen — denn das Evangelium scheint die Armen zu erreichen — haben wir große Ursache, uns der finanziellen Lage in unsern Missionen, wie auch daheim, zu freuen.

## Missionsreise.

Seitdem ich das letzte Mal das Vorrecht hatte, mich mit Ihnen an einer Generalkonferenz zu versammeln, habe ich die Missionare im Osten besucht und ihnen Belehrungen gegeben — in Indianapolis, Indiana; Minneapolis und St. Paul, Minnesota; Detroit, Michigan, Milwaukee, Wiskonsin; auch in Chicago, und wir hielten öffentliche Versammlungen an allen diesen Orten, außer in Chicago.

In Minneapolis hatten wir die Freude, ein sehr schönes Versammlungshaus und eine Vergnügungshalle, die dort errichtet worden sind, einzuweihen und ausgezeichnete Heilige der Letzten Tage zu treffen. Wir haben auch in St. Paul und Minneapolis Kapellen. Die Heiligen zu Detroit und Indianapolis sammeln einen Fond, um zum Bau von Kapellen in diesen Städten beizutragen.

Am 27. November verließ ich Salt Lake City, um in Independence an dem Begräbnis von Thalia Grant Smith teilzunehmen, welche meine und Präsident Joseph F. Smiths Cousine ist. Darnach hatte ich das Vorrecht, Versammlungen in Independence, Kansas City und St. Louis, auch in Fort Worth, San Antonio und Kelsey, Texas; und in Wichita, Kansas abzuhalten und die Missionare in allen diesen Plätzen zu belehren; und öffentliche Versammlungen abzuhalten, die gut besucht waren. In einer Anzahl der Orte haben wir sehr schöne Versammlungshäuser, in andern gemietete Säle.

Während dieser Reise hatte ich das Vorrecht, vor der Handelskammer in Kansas City, Missouri, zu sprechen. Der Sekretär sprach sein Bedauern aus, daß nicht alle der sechstausend Mitglieder jener großen Körperschaft meine Ansprache hören konnten. Ich antwortete: „Ich kann dem leicht abhelfen. Ich werde sechstausend Abschriften der Ansprache an Ihr Büro senden lassen, so daß Sie, wenn Sie Ihre nächsten Monatsberichte abschicken, ein Exemplar beifügen können.“

Er erwiderte, daß er es mit Freuden tun würde. Die Abschriften wurden gedruckt, und ich erhielt viele Briefe von Männern, welche die Rede gelesen hatten, und sie sprachen ihre Freude über das Gehörte oder Gelesene aus, und über das, was ich darin über den Glauben der Heiligen der Letzten Tage zu sagen hatte. In jener kurzen Rede, ich sprach sehr schnell, viel schneller als jetzt, führte ich alle unsre Glaubensartikel an und fügte Erklärungen hinzu. Vier Spalten der „Christmas News“ wurden benötigt, um jene Rede von zwanzig Minuten zu drucken. Ich freue mich, daß dort wenigstens zwanzig einflußreiche Männer waren, die mir die Hand schüttelten und ihrer Freude Ausdruck gaben, eine klare Darlegung des Glaubens der Heiligen der Letzten Tage, wie er in unsern Glaubensartikeln enthalten ist, gehört zu haben.

## Früher und heute.

Wenn ich innehalte und darüber nachdenke, wie die Heiligen der Letzten Tage auf den Befehl uns auszurotten, vom Gouverneur des Missouristaates vertrieben wurden, und dann überlege, daß Vertreter der größten Handelsorganisationen in Kansas City — eine der fortschrittlichsten Städte der Union — mit Aufmerksamkeit eine Rede des Präsidenten der Kirche anhören, in der er die Glaubensartikel anführt, und ihm darnach gratulieren und einige ihr Bedauern ausdrücken, daß ich nicht eine Stunde statt zwanzig Minuten in Anspruch genommen hätte, mit einer Einladung wiederzukommen und eine Stunde zu sprechen, — dann müssen wir anerkennen, daß Gott auf eine geheimnisvolle Weise seine Wunder wirkt, und daß die Heiligen der Letzten Tage bekannt werden als das, was sie wirklich sind – ein gottesfürchtiges, standhaftes Volk, das treu seinem Gott und seinem Lande dient.

Die Zeitungen in all diesen Städten schenkten mir mehr Aufmerksamkeit und veröffentlichten bessere Berichte über meine Ansprachen, als je zuvor während der Reisen, die ich unternommen hatte.

Am 9. Januar verließ ich Salt Lake City und begab mich auf einen kurzen Besuch nach Los Angeles; ich fühlte, daß ich ein wenig Ruhe nötig hatte. Ich habe bei jenem Aufenthalt von nur zehn Tagen in der Adams- und Matthews-Ward im Los Angeles-Pfahl Ansprachen gehalten.

## Von Meer zu Meer.

Am 3. Februar verließ ich Salt Lake City zu einem Besuch der Kalifornischen-Zentralstaaten- und Südstaatenmission. Zuerst betrat ich den Boden der pazifischen, einige Tage später den Boden der atlantischen Küste. Versammlungen wurden während jener Reise in Ocean Park, Oakland und San Francisco, ebenso in New Orleans, Jacksonville, Florida und in Atlanta, Georgia, abgehalten.

In allen diesen Staaten war der Besuch gut, und wieder gaben die Zeitungen gute Berichte über die Versammlungen und über das Gesprochene. In keinem Fall war versucht worden, die Ausführungen, die ich öffentlich gemacht hatte, zu verhöhnen oder zu verkleinern. Einige kleine Irrtümer wurden begangen, aber unabsichtlich.

Niemals habe ich mich größerer Freiheit in der Verkündigung des Evangeliums erfreuen können, als in einigen Versammlungen während dieser Reise, die über fünf Wochen dauerte. Ich glaube hiermit die Tätigkeit der Kirche, welche für die Heiligen der Letzten Tage von Interesse sein kann, und den Bericht über meine eigenen Arbeiten in den sechs letzten Monaten erschöpft zu haben.

## Fester Glaube an Jesus Christus.

Ich freue mich mehr wie ich imstande bin mit den Gaben, die Gott mir gegeben hat, auszudrücken, daß ich die Erkenntnis besitze von diesem großen Werk der Letzten Tage, in welchem wir als Heilige der Letzten Tage arbeiten; und auf meinen Reisen finde ich einen Mangel an Gottesglauben und an die Göttlichkeit Christi, selbst unter den Geistlichen, die das Evangelium predigen, daß ich mich freuen kann, daß jeder Mann und jede Frau in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage einen festen Glauben hat an Gott als eine Person, und einen festen Glauben an Christus als den Sohn Gottes, den Erlöser der Welt; daß Er mit einer göttlichen Mission auf diese Erde kam, um für die Sünden der Welt zu sterben, und daß Er in Wahrheit das Haupt der Kirche Christi ist.

Auf meiner letzten Reise, die ich erwähnte, schnitt ich aus einer Zeitung etwas aus und beabsichtigte, es bei dieser Konferenz zu verlesen, aber ich habe es leider verlegt.

In diesem Ausschnitt empfahl ein englischer Lord den Menschen, die Albernheit des Glaubens, daß Jesus Christus als Gott auf Erden lebte und ein Erlöser für die Welt wurde, abzulegen und die mohammedanische Philosophie anzunehmen; er schlug vor, daß man an alle ethischen Lehren der Religion Christi und Mohammeds glauben solle, aber die Albernheiten des Christentums beiseite lassen möge und die verschiedenen Ansichten und Streitfragen, welche in der christlichen Religion vorhanden wären, aufgeben sollte.

Wo ich diese Stelle vorgelesen habe — und ich las sie in zahlreichen Orten — nahm ich mir die Mühe, den Leuten dort, wo ich predigte, die Stellungnahme der Heiligen der Letzten Tage zu dem Evangelium, an welches wir glauben, zu zeigen. Ich las das Gesicht, das Joseph Smith und Sidney Rigdon hatten, in folgendem Wortlaut:

> „Und dies ist das Evangelium, die frohe Botschaft, wovon die Stimme aus den Himmeln uns Zeugnis gab: Daß er in die Welt kam, nämlich Jesus, um für die Welt gekreuzigt zu werden, die Sünden der Welt zu tragen, die Welt zu heiligen und sie von aller Ungerechtigkeit zu reinigen. Damit durch ihn alle errettet werden können, die ihm der Vater in seine Gewalt gegeben hat, und die hervorgebracht waren durch den, der den Vater verherrlicht und all seiner Hände Werk erlöst, mit Ausnahme der Söhne des Verderbens, die den Sohn verleugnen, nachdem ihn der Vater geoffenbart hat." (L. u. Bdn. 76:40—43.)

Ich verkündete den Leuten, daß kein Mann und keine Frau in die Kirche Jesu Christi aufgenommen würde, welche nicht bereit wäre, diese Feststellung ohne irgend welchen Rückhalt anzunehmen. Ich las ihnen auch folgende Stelle vor:

> „Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies das letzte Zeugnis, das wir von ihm geben, nämlich: daß er lebt! Denn wir sahen ihn, sogar zur rechten Hand Gottes, und wir hörten seine Stimme, die da Zeugnis gibt, daß er der Eingeborene des Vaters ist, und daß von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten gemacht sind und gemacht wurden, und daß ihre Bewohner dem Herrn gezeugte Söhne und Töchter sind.

Ich verkündete in diesen Versammlungen, in denen teilweise die Mehrzahl der Zuhörer aus Nichtmormonen bestand, daß jeder Heilige der Letzten Tage die Lehre anerkennen muß, daß Gott selbst den Knaben Joseph Smith besuchte und daß Er selbst ihn mit Jesus Christus, als Seinen geliebten Sohn, bekannt machte. Ich erklärte dieser Zuhörerschaft, daß es unter den Heiligen der Letzten Tage keinen sogenannten Modernismus gäbe, und daß kein Mann und keine Frau in diese Kirche aufgenommen würde, welche nicht die Persönlichkeit Gottes oder Jesu Christi, als wirklichen Sohn des lebendigen Gottes und als Erlöser der Welt anerkennne.

## Das Wort der Weisheit.

Ich bedaure sagen zu müssen, daß es den Anschein hat, als ob sich unter den Heiligen ein Mangel an Interesse und eine Neigung zur Nichtbefolgung des Wortes der Weisheit bemerkbar mache. Ich bedaure, erfahren zu haben, daß es gewisse Mitglieder gibt, welche nicht nur Tee und Kaffee genießen, sondern auch Tabak. Niemand, der dies tut, ist würdig das Priestertum zu tragen. Er ist es sich selbst schuldig, dies Prinzip zu halten, oder er muß aus seinem Amt ausscheiden und es einem Mann überlassen, welcher mehr Glauben, mehr Männlichkeit und mehr Aufrichtigkeit gegen Gott und Seine Gebote beweist, um ein solches Amt bekleiden zu können.

Präsident Wilford Woodruff hat dasselbe vor vielen Jahren von diesem Rednerpult aus verkündigt. Er sagte, daß ein Mitglied, welches das Wort der Weisheit nicht hält, das Priestertum trägt und ein Amt in dieser Kirche bekleidet, dasselbe niederlegen müsse. Ich wiederhole, daß Männer,

welche das Wort der Weisheit nicht halten, nicht würdig sind, dem Volk als ein Beispiel zu gelten und an Priesterschaftsversammlungen teilzunehmen, um Angelegenheiten, die zur Wohlfahrt der Kirche Jesu Christi dienen sollen, zu besprechen. Ihr Ungehorsam zeigt einen Mangel an Glauben an das Werk Gottes. Ich werde nicht die Zeit nehmen, Ihnen alles über das Wort der Weisheit vorzulesen, aber ich werde Ihnen die Worte des lebendigen Gottes vorlesen, welche von jedem Heiligen der Letzten Tage als das Wort Gottes anerkannt werden müssen, sonst sind sie nicht berechtigt, Mitglieder dieser Kirche zu sein. Nachdem uns gesagt worden ist, was gut für uns ist, gibt uns der Herr eine der wundervollsten Verheißungen, welche so erhebend und inspirierend ist, wie sie nur dem sterblichen Menschen verheißen werden konnte. Er sagt:

> „Und alle Heiligen, die sich dieser Worte erinnern, sie befolgen und im Gehorsam zu den Geboten wandeln, werden Gesundheit empfangen in ihrem Nabel und Mark in ihren Knochen;
> und sollen Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden, ja sogar verborgene Schätze;
> sie sollen rennen und nicht müde werden, laufen und nicht schwach werden,
> und ich, der Herr, gebe ihnen eine Verheißung, daß der zerstörende Engel an ihnen, wie einst an den Kindern Israels vorübergehen und sie nicht erschlagen wird."

Was für eine wunderbare Verheißung, daß wir leben sollen und der Zerstörer keine Macht über uns haben soll. Es gibt einen Gott. Es gibt auch einen Zerstörer, der Versucher der Menschheit, und es ist sein Geschäft, die Menschen zu verleiten, Sünde zu begehen. Es ist sein Geschäft, zu versuchen durch Krankheit die von ihr Befallenen auszurotten.

## Ein Vorhaben des Zerstörers vereitelt.

Ich werde es nie vergessen, wie ein Freund sich einmal an mich wandte, nachdem er von seinem Arzt erfahren hatte, daß seine Tochter, welche an Diphterie erkrankt war, vor Anbruch des Morgens sterben würde. Er bat mich, für diese Tochter zu beten; und nachdem ich sein Büro verlassen hatte, betete ich mit allem Ernst meiner Seele zu Gott, daß Er dies Mädchen heilen möchte. Während ich betete, kam mir die Inspiration: „Die Macht des lebendigen Gottes ist hier auf der Erde. Das Priestertum ist hier. Eile! Eile! Hole John Henry Smith, geh hin und brich die Macht des Zerstörers, und das Mädchen wird leben."

Der Arzt dieses Mädchens hatte gesagt, sie würde den Morgen nicht erleben; und als der Morgen kam, erklärte er, er könne es nicht verstehen, aber er glaube, das Mädchen würde wieder gesund werden. Er konnte sich nicht enthalten, sein Erstaunen auszudrücken über die Veränderung, welche mit dem Mädchen während der Nacht vor sich gegangen war. Die Macht des lebendigen Gottes hatte die des Zerstörers gebrochen.

> „Und ich, der Herr, gebe ihnen eine Verheißung, daß der zerstörende Engel an ihnen, wie einst an den Kindern Israels, vorübergehen und sie nicht erschlagen wird."

Der Herr hat uns durch den Profeten Joseph Smith gesagt:

> „Und wenn ein Mensch durch Fleiß und Gehorsam in diesem Leben mehr Erkenntnis und Weisheit gewinnt als ein andrer, so wird er in der zukünftigen Welt im gleichen Verhältnis im Vorteil sein."

Kein Mensch, der das Wort der Weisheit bricht, kann dieselbe Weisheit und Intelligenz in dieser Welt erlangen, wie ein andrer, welcher diesem Gesetz gehorcht. Es kümmert mich nicht, wer er sei oder wo er herkommt, sein Verstand wird nicht so klar sein und er kann nicht so weit und so schnell vorwärtsschreiten und seine Macht behalten in einem Grade, wie er es könnte, wenn er das Wort der Weisheit halten würde.

### Der Zehnte und wirklicher Wohlstand.

Das Gesetz finanziellen Wohlstands unter dem Bündnis Gottes heißt für einen Heiligen der Letzten Tage: ein ehrlicher Zehntenzahler sein, und nicht den Herrn des Zehnten und des Fastopfers berauben. Diejenigen, welche das Gesetz des Zehnten halten, werden wohlhabend. Und wenn ich Wohlstand sage, denke ich nicht nur an den Begriff des Dollars, — obgleich für gewöhnlich die besten Zehntenzahler unter den Heiligen der Letzten Tage in finanzieller Beziehung die wohlhabendsten Leute sind, — sondern an den wirklichen Reichtum, der vor allem andern den größten Wert für uns hat, das Wachstum in der Erkenntnis Gottes, in einem Zeugnis und der Kraft, das Evangelium zu leben und unsre Familien zu inspirieren, das Gleiche zu tun. Das ist der echteste Wohlstand. Ich möchte lieber in Armut in dem Bewußtsein sterben, daß mein Familie bezeugen könnte, ich habe nach den besten Kräften, die mir Gott gegeben hat, Seine Gesetze und Gebote gehalten und durch mein Beispiel das Evangelium verkündet, als allen Reichtum der Welt zu besitzen.

### Unsere Religion ist die Wahrheit.

Entweder haben wir die Wahrheit, und dies Evangelium, Mormonismus genannt, ist tatsächlich der wahre Plan des Lebens und der Erlösung, die Macht Gottes zur Seligkeit durch Seinen Sohn Jesus Christus und wir werden durch das Befolgen Seiner Lehren die größte aller Gaben Gottes für die Menschen, ewiges Leben bekommen, oder es ist nicht die Wahrheit.

### Zeugnis.

Möge der Herr einem jeden von uns helfen, welcher eine Erkenntnis von der Göttlichkeit dieses Werkes hat, so zu leben, daß andre Menschen, wenn sie unsre guten Taten sehen, Gott verherrlichen und sich bewogen fühlen mögen, den Plan des Lebens und der Seligkeit zu untersuchen. Ich bezeuge Ihnen heute, daß ich weiß, daß Gott lebt, daß Jesus der Christ ist und Joseph Smith ein wahrer Profet des lebendigen Gottes war und ist, daß er als Märtyrer sein Leben für die Wahrheit gab, und daß sein Blut die Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Inspiration seiner Mission als Profet des lebendigen Gottes bezeugt hat, weil er treu war bis in den Tod. Möge Gott uns allen helfen; das Evangelium zu leben ist mein Gebet, und ich bitte es im Namen Jesu. Amen.

---

## Hohe Regierungsbeamte loben die Mormonen.

Verschiedene hohe Beamte der Regierung der Vereinigten Staaten besuchten Salt Lake City am 18. und 19. April dieses Jahres, um mit Organisationen in Utah und hervorragenden Persönlichkeiten dieses Staates über Bewässerungsfragen zu konferieren, wobei auch ein Wasserstau- und -Sammelwerk großen Stils zur Urbarmachung und Bewässerung ausgedehnter Strecken trocknen Landes erwogen wurde. Die namhaften Gäste waren Dr. Hubert Work, der Minister des Innern der Vereinigten Staaten, Dr. Elwood Mead, Kommissar für Gewinnung von Neusiedelungsland, und Stephan T. Mather, Direktor der amerikanischen Nationalparks. Mit ihnen waren Senator Reed Smoot, Dr. Richard R. Lyman und Dr. John A. Widtsoe. Diese drei Männer sind Mitglieder des Rates der Zwölfe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Wie ganz allgemein bekannt ist, wurde die Bewässerung in der einst abschreckenden Wüste, die nun innerhalb der Grenzen Utahs liegt, von den „Mormonenpionieren“ begonnen, als sie am 24. Juli 1847 in das Salzseetal einzogen. Von diesem denkwürdigen Anfang aus hat sich die Bewässerung bis zu ihrer heutigen gewaltigen Ausdehnung entwickelt. Und doch soll noch mehr erreicht werden.

Am Sonntag, den 19. April, hatten sich Tausende von Menschen im Tabernakel versammelt. Die Besucher und auch Präsident A. W. Ivins von der Ersten Präsidentschaft und der Präsidierende Bischof C. W. Nibley hielten Ansprachen.

## Dr. Hubert Work,

der Minister des Innern der Vereinigten Staaten und daher ein Mitglied des Kabinetts Coolidge, sagte unter anderem folgendes:

„Zu dieser Zeit, an diesem Platze und vor einer so glänzenden Zuhörerschaft bedauere ich vielleicht zum ersten Male in meinem Leben, daß ich nicht als ein Prediger des Evangeliums ausgebildet und eingesetzt worden bin.

Unter solchen Bedingungen hätte ich mir den Vers „Wo keine Weissagung ist, da wird das Volk wild und wüst“ zum Text genommen. Und dann hätte ich meine Rede damit begonnen, daß ich auf das kleine Haus hingewiesen hätte, an dem wir vorbeigingen, als wir hierherkamen, die erste Wohnstätte, die in Utah errichtet wurde; und dann hätte ich auf dieses großartige Gebäude, auf diese Versammlung und auf den Tempel hingewiesen, in dem die religiösen Gebräuche Ihrer Kirche vollzogen werden. Und dann hätte ich gezeigt, daß ich durch das, was ich hier erblicke und was aus den anfänglichen Ansiedelungen in diesem Lande geschaffen wurde, sehen kann, daß das Volk dort zugrunde geht, wo keine Weissagung ist.

Dann hätte ich zu beschreiben versucht, was aus der Weissagung und dem Glauben des Volkes entstand, das dieses Tal zuerst besiedelte. Es ist eine wahre Geschichte, und eine Geschichte, die man mit großem Interesse liest und die voller Inspiration ist. Denn sie zeigt, was die tun können, die Weissagung haben, und wer Weissagung hat, hat natürlich auch Glauben. Diese beiden sind miteinander verbunden und zu materiellem Erfolg absolut notwendig. Da ich aber nicht als Redner ausgebildet bin und nicht als Geistlicher, oder als einer, der in der Öffentlichkeit philosophieren kann, muß ich einen etwas andern Weg einschlagen.

Ich möchte den Anwesenden, die hergekommen sind, um die Beamten der Regierung zu sehen, zuerst meine Dankbarkeit aussprechen. Ihre Anwesenheit zeigt, daß Sie uns glauben und Vertrauen zu uns haben und daß Sie wünschen, uns zu unterstützen. Diese herrliche Versammlung gereicht keinem von uns zur persönlichen Ehre, sondern sie ist eher als eine Ehre aufzufassen, die der Regierung der Vereinigten Staaten gilt, der Sie sehr treu sind und immer gewesen sind.“

Minister Work erklärte sodann die Organisation des Ministeriums des Innern und die Arbeit jeder Abteilung in demselben und fuhr dann fort:

„Es war nötig, daß wir viele Mitglieder des Kongresses zuerst erzogen; dabei habe ich keinen der Kongreßmänner aus dem Westen im Sinne, von denen einige hier anwesend sind; sondern es war nötig, daß wir Kongreßmänner aus dem Osten zu den Möglichkeiten bekehrten, die sich hier im Westen durch Gewinnung von neuem Siedelungsland bieten. Es war eine sehr mühsame Aufgabe. Wir mußten die fünf fähigsten Männer im Lande zusammenrufen, um diese Frage zu studieren und dem Kongreß einen Bericht zu erstatten, ein Textbuch für ihn zu schreiben und ein neues Gesetz über die Gewinnung von Siedelungsland zu empfehlen,

mit der Hoffnung, daß diejenigen, welche sich auf diesem neuen Siedelungsland niederlassen, schließlich ein eigenes Heim haben könnten, was der erste Zweck der Neusiedelung überhaupt ist.

Diese Körperschaft von fünf Männern rief ich zusammen. Einer von ihnen, Dr. John A. Widtsoe, kam von Salt Lake City. Er war der Mann, der am besten für die Arbeit vorbereitet war, die ihm übertragen wurde, der je nach Washington kam. Er und Dr. Elwood Mead, der heute auch zu Ihnen sprechen wird, werden noch lange bekannt sein, nachdem sie gestorben und nachdem wir vergessen sind; sie werden bekannt sein als die Väter der staatlichen Neusiedelung. Davon wird jedoch Dr. Mead mehr sagen können als ich."

## Dr. Elwood Mead

sagte unter anderem: „Wir sind zur Einsicht gekommen, daß dieses Leben, wie das Landleben überall, in der Zukunft auf einer andern Grundlage organisiert werden muß, als es der Fall war während der Entwicklungsperiode zur Zeit der Pioniere. Und wenn wir diese Auffassung anerkennen, müssen wir auch anerkennen, daß die „Mormonenkirche" eine derjenigen ist, die am meisten dazu beigetragen haben, ein gesundes, vernünftiges, hoffnungsreiches und glückliches Leben auf dem Lande zu entwickeln.

Länger als dreißig Jahre bin ich in enger Berührung mit der Arbeit der Kirche gewesen, wenn sie Gemeinwesen in neuen Ländern schuf, ich habe gesehen, wie sie die Ansiedelung betrieb; und wenn ich den großen Wert ihrer Tätigkeit darin anerkenne, daß sie dem religiösen und geistigen Leben des Volkes gedient hat, so muß ich auch anerkennen, wieviel sie zu seinem materiellen Wohlbefinden und zum sozialen Glück beigetragen hat durch ihre Anstrengungen, die sie machte, durch die Untersuchungen, die sie vornahm und die großzügige Hilfe, die sie den Leuten leistete, die neue Gemeinwesen bauten.

Wenn wir aber in diesen unbevölkerten Landstrichen für Zehntausende von Leuten sorgen wollen, die neue Heimstätten oder verlassene alte einnehmen, dann müssen wir neue Ideale einführen und neue Methoden zur Anwendung bringen. Wir müssen sorgen für Zusammenarbeit und Verständnis der Hindernisse, die überwunden werden müssen. Wir müssen für Leitung und Rat sorgen, sodaß die Leute, die in ein neues Land kommen, wo die Verhältnisse fremd sind und neu, nicht auf dem langen Wege der Erfahrung lernen müssen, wie man arbeiten und leben muß. Das sind Dinge, welche die „Mormonenkirche" gelernt und ausgeübt hat, schon als dieser Staat erst anfing, sich zu entwickeln; und von den neuen Gemeinwesen aus, die sie geschaffen hat, hat sich ihr Einfluß über ihr Volk in andern Staaten und andern Ländern verbreitet. Wenn ich daher heute hierher zurückkomme, dann fühle ich, wie ich oft zuvor gefühlt habe, daß wir zur Urquelle zurückkommen, zu dem lebenden Beispiel der Dinge, die wir in diesen neuen Gemeinwesen in die Tat umsetzen müssen, welche wir in den kommenden Jahren schaffen werden. Aus dem „Millennial Star".

---

„Einer der schönsten Charakterzüge ist der, andere großzügig zu beurteilen."

---

# Zwei Geschichten.

Von Nephi Jensen.

Was bewundern Sie am meisten an jungen Mädchen? Das ist eine alltägliche Frage. Sie läßt nicht im geringsten vermuten, daß sie beabsichtigt, den moralischen Standpunkt irgend eines Menschen zu prüfen. Wenn aber mehrere tausend Hochschüler diese Frage beantworten sollten und die Antworten würden je eine persönliche Eigenschaft angeben, würde man einen ziemlich deutlichen Begriff bekommen von den Ansichten dieser Studenten über die wichtigsten Faktoren im menschlichen Benehmen und Charakter.

Untersuchungen dieser Art wurden tatsächlich kürzlich bei 5000 Knaben von 175 Hochschulen in neunzehn Staaten Amerikas angestellt. Die Frage: „Was bewundern Sie am meisten an Jünglingen?" wurde 5000 Mädchen in den gleichen Schulen gestellt. Die große Mehrzahl der jungen Männer äußerte den Gedanken, daß das „ideale" Mädchen hübsch aussehen müsse. Als zweite erwünschte Eigenschaft gaben sie Intelligenz an; als dritte, Persönlichkeit. Aufrichtigkeit und Treue standen an vierter Stelle.

Die große Mehrzahl der jungen Mädchen stellte „gute Manieren" an die Spitze der Eigenschaften, die einen „idealen" jungen Mann kennzeichnen sollten. Gute Moral kam an zweiter Stelle, „auf sich halten" an dritter und Aufrichtigkeit an letzter Stelle.

Diesen 10 000 jungen Studierenden wurde ebenfalls die Frage vorgelegt: „Würden Sie für einen Lehrkursus stimmen, der über Eheschließung, Heim und Elternschaft handelt?" 3 239 junge Mädchen beantworteten diese Frage; darunter entschieden sich 1 482 zu Gunsten des Kursus, 1 757 dagegen. Von 2 059 Jünglingen entschieden sich 917 für und 1 142 gegen den Kursus. Ungefähr 4 867 Studenten beantworteten die Frage „Ist ein Kursus über moralische Erziehung wünschenswert?" Nur 9 Prozent stimmten für den Kursus, weil er die Reinheit der Gedanken fördern würde. —

All diese Versuche wurden von Calvin O. Davies, dem Professor für Erziehungswesen an der Universität in Michigan gemacht, und offenbarten einen traurigen Mangel an Kenntnis sittlicher Werte. Ein bekannter Verfasser sagt über diese Versuche Dr. Davies folgendes: „Sie beweisen, daß mangelhafte Kenntnis über den Wert des Charakters vorhanden ist; sie zeigen demnach, daß eine direkte Belehrung über die Grundwahrheiten des Lebens beim Unterricht dieser studierenden Jugend ausgeschaltet worden war."

Nun hören wir die andre Geschichte. Während Dr. Davies diese Versuche anstellte, befragte Ältester John M. Whitaker vom Granite Hochschul-Seminar 4000 Hochschulknaben und Mädchen, deren Eltern Heilige der Letzten Tage waren, welche Ideale sie vertraten. 1 900 Knaben wurden über ihre Ansichten inbetreff der Ideale, die sie in einem Mädchen suchten, befragt, etwa 1 700 bevorzugten junge Mädchen, welche moralisch und persönlich sauber, tugendhaft, rein und gesund waren. Von den 2000 befragten Mädchen antworteten etwa 1 710, daß Reinheit, Sauberkeit, Tugend und Gesundheit die bedeutendsten Merkmale eines idealen jungen Mannes sein müßten.

Der Erfolg der Untersuchung des Ältesten Whitaker im Vergleich zu den Versuchen des Dr. Davies liefert einen eindrucksvollen Beweis der Göttlichkeit unsrer Religion. Denn die Religion, welche in die Herzen der Knaben und Mädchen die bleibende Überzeugung pflanzt, daß Reinheit des Herzens wahren Wert und höchste Beachtung verdient, muß die echteste sein.

**Der Stern**

**Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.**

Herausgeber: Fred Tadje. Redaktion: Jean Wunderlich.

# Haben wir die Seele dieses Werkes erfaßt?

Die Oberflächlichkeit ist ein bedauerliches Kennzeichen unseres heutigen raschlebigen Zeitalters. Wir begegnen ihr überall. Was die Menschen seit Jahrhunderten mit großem Ernste betrieben und was ihnen teuer und heilig gewesen ist, das wird heute mit einem geringschätzigen Achselzucken abgetan.

Wie oberflächlich und leichtfertig betrachtet die große Masse heute alle Fragen, die ihr ureigenstes Leben und Wohlbefinden angehen! Sie verlacht alle strengen Gebote des Herrn und tritt Seine erlesensten Gaben mißachtend mit Füßen. Wie wird der himmlische Vater fühlen, wenn Er sehen muß, wie die besten Schöpfergaben, die Er der Menschheit zu geben hat, oberflächlich, ja frivol abgetan werden?

Dieser Vorwurf der Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit in allen lebenswichtigen und folgeschweren Fragen des menschlichen Daseins trifft nicht nur die Welt. Selbst manche Heilige der Letzten Tage — nicht alle, aber selbst diese wenigen sind noch zu viel — machen sich dieser Oberflächlichkeit in dem schuldig, was ihnen vor allem am teuersten sein sollte, im Evangelium. Wir brauchen keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß sich die Gleichgültigkeit und Halsstarrigkeit der Menschen durch bedauernswerte Folgen bitter rächen wird. Schon dadurch allein, daß ihnen ihre Gleichgültigkeit den Weg zu den Gütern des Lebens versperrt, die am Ende doch die wünschenswertesten sind, wären sie, wenn diese Kenntnis einmal in ihnen erwacht, hart genug gestraft.

Aber an keinem Platze sind die Folgen dieser sorglosen Oberflächlichkeit von so trauriger und bedauerlicher Art, als gerade in der Religion der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Der Mensch ist leider nur zu gerne geneigt, sich in eine sorglose und selbstgefällige Sicherheit zu wiegen, und zu denken, daß er weit genug vorgeschritten sei. Die Pflichten, die zuvor das Gefühl seiner Unzulänglichkeit und Schwachheit in ihm wachhielten, nimmt er dann leicht. Er wird gleichgültig. Was sagt aber der Herr über die Gleichgültigen?

> „Daher wehe den Gleichgültigen in Zion. Wehe dem, der da schreit, alles ist wohl.“ (2. Ne. 28:24—25.)

Niemand sollte, wenn er diese Religion in vollem Bewußtsein der Verantwortung seines Schrittes annahm, wenn der Finger des Geistes sein Herz gerührt und in ihm ein lebendiges Zeugnis erweckt hat, die Begeisterung, die unter die Oberfläche dringt, je wieder verlieren.

Prüfen wir uns daher selbst.

Ist Mormonismus uns, als seinen Bekennern, wirklich die treibende Kraft im Leben geworden? Ist diese Religion, diese wiederhergestellte Lehre des Himmels wirklich das, was unsrem Dasein Stärke und Festigkeit verleiht und uns zu edlen Taten und zu makellosem Lebenswandel vor Gott und den Menschen anspornt? Oder haben wir diese Religion

nur mit halbem Herzen angenommen? Oder vielleicht gar eines Menschen wegen? Oder leben wir sie nur mit halbem gleichgültigem Herzen, nur aus Gewohnheit? Hat Mormonismus in unsrer Seele ein loderndes Feuer der Begeisterung angezündet? Ist diese Lehre das, was unsre Lebensziele bildet, unsrem Streben die Bahn weist, und was unser Leben gänzlich und befriedigend ausfüllt?

Über diese Fragen müssen wir uns Rechenschaft geben. Der Geist dieses Werkes muß uns erfassen und bis ins Innerste unsres Herzens durchdringen. Unsre Lebensführung müssen wir dieser tiefen Erkenntnis gemäß ständig umbilden und veredeln bis sie dem seligmachenden Beispiel des Menschensohnes mehr und mehr entspricht.

Viele Menschen versäumen diese große Pflicht. Und auch manche, die den Geist des Evangeliums zuerst mächtig in sich verspürt hatten, verfallen in eine lähmende Oberflächlichkeit, die jede Tatkraft ersterben läßt.

Prüfen wir uns selbst.

Sind wir selbständig, und tätig Mitwirkende in diesem Werke, oder sind wir nur Mitläufer, deren Glaube auf Menschen gebaut ist, und die mit dem Beispiel von Menschen in dieser Lehre stehen oder fallen?

Sind wir gleichgültig in den täglichen Pflichten und Verordnungen des Evangeliums?

Sagen wir des Morgens, des Abends und bei Tisch nur aus oberflächlicher Gewohnheit einige Worte zum Gebet auf, oder beten wir wirklich flehentlich und inbrünstig zu unsrem Vater im Himmel? Beten wir mit der Aufrichtigkeit und Hingabe, deren eine Hanna oder ein kanaänisches Weib fähig war? Und haben wir die gleiche felsenfeste Zuversicht, die Enos, einen Profeten des Buches Mormon bewog, den ganzen Tag zum Herrn zu schreien? Oder plappern wir nur bedeutungslose Worte in der äußeren Form eines Gebetes?

Nehmen wir gleichgültig am Abendmahl teil, weil es uns zur Gewohnheit geworden ist? Oder denken wir bei dieser heiligen Handlung daran, daß wir mit unsrem Bruder in Frieden leben müssen?

Die Aufrichtigkeit und Hingabe Joseph F. Smiths beim Abendmahl war bewundernswürdig. Obwohl er schon im hohen Alter war und an dieser Verordnung während seines ganzen Lebens teilgenommen hatte, so konnte er sich doch noch zu dieser Zeit so sehr in den Erlösertod und die Bedeutung des Sühnopfers Christi versenken, daß ihm oft die Tränen über die Wangen rollten, wenn er vom Brot und Wasser genoß.

Speisen wir die Missionare, weil wir ihnen in einem guten Lichte erscheinen wollen, oder weil wir später dafür angesehen werden möchten, wenn wir in Not sind? Oder sehen wir Diener Gottes in diesen Männern? Erachten wir es als unser Vorrecht, ihnen in dem Rettungswerk zu helfen, zu dem sie ausgesandt worden sind? Wenn wir es aus irgend einem anderen Grunde tun, dann werden wir den herrlichen Lohn verlieren, von dem der Herr in der Lehre und Bündnisse spricht:

> „Und wo sie euch aufnehmen, da will auch ich sein, denn ich will vor euch hergehen; ich werde zu eurer Rechten und zu eurer Linken sein. Mein Geist wird in euren Herzen und meine Engel werden um euch her sein, euch zu stärken.
>
> „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und er wird euch sättigen, kleiden und euch Geld geben.
>
> „Wer euch sättiget, kleidet oder Geld gibt, der soll auf keine Weise seinen Lohn verlieren.“ (Abschnitt 84 : 88—90.)

Bezahlen wir unsern Zehnten, unser Fastopfer, oder erfüllen wir irgend ein anderes Gebot des Evangeliums in Gleichgültigkeit? Dann wäre es ebensogut, wir erfüllten es überhaupt nicht. Denn wie schrecklich müssen einen solchen Menschen die Worte Moronis treffen, in denen er sagt:

„Denn sehet, Gott hat gesagt, daß ein Mensch, der böse ist, nicht das tun kann, was gut ist; denn wenn er eine Gabe opfert, oder zu Gott betet und es nicht in Aufrichtigkeit tut, dann nützt es ihm nichts.

„Denn sehet, es wird ihm nicht zur Gerechtigkeit gerechnet.

„Denn wenn ein böser Mensch eine Gabe gibt, so tut er es unwillig; daher wird es ihm angerechnet, als ob er die Gabe zurückbehalten habe; daher wird er vor Gott für böse gehalten.

„Auch wird es dem Menschen übel angerechnet, wenn er betet und nicht mit aufrichtigem Herzen; ja es nützt ihn nichts, denn Gott nimmt solche nicht auf." (Moroni 7:6—9.)

Lasset uns daher unsre Religion mit ganzem Herzen leben. Lasset uns der Lehre Christi mit der Begeisterung nacheifern, die Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit und Trägheit — die Erzfeinde des Fortschrittes — überwindet.

Wenn wir mit dieser inneren Festigkeit das Evangelium um seiner selbstwillen und nicht wegen der Menschen leben, dann werden wir nicht geweht werden von jedem „Wind der Lehre". Dann werden wir uns nicht stoßen an jeder Kleinigkeit, die geschieht, an jeder geringen Enttäuschung, die wir erleben. Sondern wir werden unentwegt auf dem vorgesetzten Wege wandeln, und unser Glaube wird auf einen Felsen gebaut sein und nicht auf Menschen. Fred Tadje.

---

# Teilung der Schweizerischen und Deutschen Mission geplant.

Aus Briefen der Präsidentschaft der Kirche und aus der „Deseret News" vom 7. Mai dieses Jahres entnehmen wir, daß die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölfe planen, das Missionsgebiet der Schweizerischen und Deutschen Mission zu teilen und daraus zwei Missionen zu schaffen. Durch das schnelle Wachstum und die Ausdehnung, die unsre Mission nach dem Kriege erfahren hat, wurde dieser Schritt als weise und ratsam erachtet und schon seit einiger Zeit erwogen.

Genaueres über die Teilung wird den Geschwistern zu anderer Zeit mitgeteilt, ebenso Nachricht, wie die Präsidentschaft der beiden Missionen geregelt worden ist.

Die „Deseret News" teilt gleichzeitig mit, daß Präsident Hugh J. Cannon vom Libertypfahl einen Ruf angenommen hat, über eine dieser zwei neuzubildenden Missionen zu präsidieren.

Präsident Hugh J. Cannon ist in dieser Mission kein Fremder. Er ist ein Bruder des früheren Missionspräsidenten Angus J. Cannon und war zum ersten Male in den Jahren 1891 und 1892 als Missionar in Deutschland tätig. Während der damaligen Choleraepidemie lebte er in Hamburg. Im Jahre 1901 wurde er berufen, über die Deutsche Mission zu präsidieren, denn zur damaligen Zeit war die Schweizerische Mission von der Deutschen Mission getrennt.

Als dann später beide Missionen wieder vereinigt wurden, wurde er das Haupt der vereinigten Schweizerischen und Deutschen Mission.

Als Präsident des Libertypfahles war Präsident Cannon seit der Organisation desselben tätig und hatte die Freude, ihn seit seiner Gründung, die vor zwanzig Jahren erfolgte, sich in seiner Größe verdoppeln zu sehen. Der Libertypfahl ist einer der größten in der Kirche inbezug auf Mitgliedschaft.

Als Ältester David O. Mc Kay vom Rate der Zwölfe im Jahre 1921 berufen wurde, eine Reise um die Welt durch die verschiedenen Missionsfelder der Kirche zu machen, wurde Präsident Hugh J. Cannon beauftragt,

Präsident Mc Kay zu begleiten. Auf dieser Inspektionsreise besuchten beide Männer fast alle ausländische Missionen der Kirche, unter anderem China, Japan, Australien, Neuseeland, Indien und das Heilige Land. Zu dieser Zeit war Präsident Cannon auch Zeuge, als das Chinesische Reich von Ältesten Mc Kay zum Empfang des Evangeliums geweiht wurde.

Auf dieser Reise besuchten beide Brüder in Begleitung von Präsident Ballif auch verschiedene Punkte dieser Mission. In einer Versammlung in Frankfurt a. M., in der außer Präsident McKay auch Präsident Cannon sprach, war er noch in der Lage, sich sehr fließend und fast fehlerfrei in der deutschen Sprache auszudrücken, besser als Missionare, die zu dieser Zeit schon lange im Missionsfeld gewesen waren.

Präsident Cannons Frau ist ein Mitglied des Allgemeinen Ausschusses der Fortbildungsvereine für junge Damen.

Präsident Cannon wird durch seine vielseitige Erfahrung sowohl als Missionar als auch als Präsident von Mission und Pfahl in hohem Maße für die Übernahme der Präsidentschaft einer der neuzubildenden Missionen geeignet sein.

---

# Über Unehrerbietigkeit gegen Gott.

Wenn jemand Gelegenheit hat, zu reisen, kann er nicht anders als mit Schrecken die zunehmende Neigung zur Unehrerbietigkeit unter der heutigen Menschheit bemerken. Gleichviel, ob man in Gasthäusern, Bahnwagen, Straßenbahnen oder an andern öffentlichen Orten ist, fortwährend wird unser Ohr durch unehrerbietige Äußerungen beleidigt. Es scheint die Gewohnheit der Welt zu sein, den Namen des Herrn zu mißbrauchen, um irgend einer Sache Nachdruck zu verleihen oder einen endgültigen Trumpf auf eine Streitfrage zu setzen. Oftmals, wenn man an einer Gruppe von jungen Leuten auf der Straße vorüberkommt, fängt unser Ohr einen entsetzlichen Fluch auf, und es wirkt recht entmutigend, daß wir so viele Männer, die im geschäftlichen oder politischen Leben ein Ansehen genießen, mit dieser gleichen verderblichen Gewohnheit behaftet finden. Solche unehrerbietigen Menschen sind den rücksichtslosen gewohnheitsmäßigen Rauchern sehr ähnlich. Sie kümmern sich nicht darum, wo oder wann sie ihre Schwachheiten zeigen. Sie fluchen in Gegenwart von Kindern oder Frauen — es ist ihnen ganz gleich. Sie müssen ihre gemeine und ungeschlachte Zunge überall loslassen.

Dank den Lehren des Evangeliums kann man die Heiligen der Letzten Tage nicht dieser beleidigenden Gewohnheit bezichtigen. Ihnen, wie allen Leuten, die in einer feineren Umgebung aufgewachsen sind, scheint nichts nutzloser, törichter und eitler als diese Unehrerbietigkeit. George Washington sagte einmal: „Die törichte und böse Gewohnheit gottlosen Fluchens ist ein so gemeines und niedriges Übel, daß jeder Mensch, der Verstand und Charakter besitzt, es verachtet.“ Chapin nennt es ein „brutales Laster“. „Wer sich darin ergeht, ist kein „gentleman“, wie geachtet auch seine Stellung in der Gesellschaft sein möge; es ist mir gleich, was für Kleider er tragen und welcher Erziehung er sich brüsten mag.“

Es ist sicher an der Zeit, daß man sich bemüht, diesem Übel zu steuern. Wenigstens sollte die Jugend Zions die warnende Stimme hören, welche auf die Gefahr hinweist, die darin liegt, das große Gesetz, das vom Berge Sinai herabkam, zu übertreten. Das Gebot lautet: „Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“ Juvenile Instructor.

---

# Winke zur praktischen Gesundheitspflege.

**Die innere Reinigung.** So wie wir unsern äußern Körper säubern, müssen wir auch auf die innere tägliche Reinigung bedacht sein. Diese beruht hauptsächlich auf einer regelmäßigen Verdauung und Ausscheidung der im Körper verbrannten Stoffe, die ihm nicht mehr nützen können, wohl aber Gifte erzeugen, wenn sie länger darin bleiben als notwendig ist. (Siehe auch Artikel in No. 6.)

Wir müssen dafür sorgen, daß unsre Verdauung auf natürliche Weise vor sich geht, ohne mit Klystieren, Natron und unzähligen andern Mitteln nachzuhelfen. Sollte dies dennoch notwendig werden, so wende man niemals eins der vielen Apothekermittel an, welche die Därme reizen, sondern nur natürliche. Es genügt nicht, daß die Därme sich einmal täglich entleeren. Einige Zeit nach jeder Hauptmahlzeit sollte eine Ausscheidung der noch in den Därmen vorhandenen Rückstände stattfinden. Um dies zu erzielen müssen wir täglich Obst essen; Äpfel, gedörrte Pflaumen und Rhabarber sind die Hauptmittel, ferner Buttermilch. Auch muß der Körper durchspült werden mit reinem Wasser oder natürlichem selbstbereitetem Fruchtsaft, der mit Wasser verdünnt wird, und zwischen den Mahlzeiten, nicht während derselben. Auch die genannten Obstsorten wirken besser, wenn sie unmittelbar vor oder zwischen dem Essen genossen werden. Ein Glas warmes Wasser auf nüchternen Magen, schluckweise genossen, beseitigt ebenfalls leichte Magen- oder Darmverstimmungen.

Man muß die Verdauungstätigkeit täglich genau kontrollieren. Gerät sie ins Stocken oder machen sich Verhärtungen bemerkbar, so muß sofort für Beseitigung gesorgt werden, sonst können allerlei Übel und Krankheiten entstehen, wie Nierenbeschwerden, Magensäure, Blähungen, Ausschlag und die gefürchtete Blinddarmentzündung.

Ein weiteres Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Verdauungsbeschwerden sind tägliche Körperübungen am Morgen und vor dem Schlafengehen, — diese sind ganz unerläßlich für Menschen, die eine sitzende Berufstätigkeit haben, — und damit verbundene Atemübungen, wie im Artikel in Nr. 8 erwähnt wurde. Tiefes dreimaliges Einatmen der frischen Morgen- oder Abendluft durch die Nase mit unbekleidetem Oberkörper und bei offenem Fenster (zwischen den Körperübungen) und langsames Ausatmen, am besten durch den gespitzten Mund und mit vollen Backen wie zum Blasen, die Hände auf den Hüften haltend mit etwas zurückgebogenen Ellbogen, ist die wirksamste Methode. Gase kann man entfernen durch Rumpfübungen und Massieren des Leibes, oben in der Mitte rechts beginnend, etwas Druck nach der rechten Bauchwand gebend, und mit leichterem Streichen nach links im Kreise übergehend. Eine zweckmäßige, gesunde Ernährung und Zusammenstellung der Speisen, sowie Regelmäßigkeit im Essen werden diese Hilfsmittel erübrigen. Aber die meisten Menschen haben in dieser Beziehung in früheren Jahren soviel gesündigt durch Gleichgültigkeit oder Unwissenheit, daß sie sich gezwungen sehen, jetzt zu Hilfsmitteln zu greifen, um ihren, wenn auch oft unmerklich in Unordnung geratenen Magen und Verdauungsapparat wieder ins Geleise zu bringen.

Die einzigen sonst anzuwendenden Hilfsmittel sind Kräutertees oder dick eingekochte Kräutersäfte, doch darf der Organismus sich nicht daran gewöhnen, weil er allmählich erschlafft, und gar nicht mehr ohne dieselben arbeitet.

---

Gesund und frisch sein ist besser denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser denn großes Gut. Sir. 30 : 15.

---

# Aus der Mission.

**Konferenz in Dresden.** Am 2. und 3. Mai fand hier in Anwesenheit von Missionspräsident Fred Tadje und der Konferenzpräsidenten Rhodes-Leipzig, Anderson-Chemnitz und Cannon-Stettin eine Konferenz statt. Außerdem waren zahlreiche Geschwister und Missionare aus andern Gemeinden herübergekommen. In der Samstag-Versammlung sprach Ältester Milton B. Cannon über den Glauben der Lamaniten im Vergleich zu dem heutigen Glauben der Welt; Ältester Anderson über die Aufgabe des Lehrens, zu welcher alle Mitglieder sich heranbilden sollten; Ältester Rhodes über das Thema: Wir sind nicht fähig aus eigner Kraft die rechten Belehrungen zu geben. Präsident Tadje sprach über das Prinzip der Treue und gab den versammelten Beamten viele gute Belehrungen. In den übrigen Versammlungen wurde über verschiedene lehrreiche Themen gesprochen und gesangliche wie andere musikalische Darbietungen gegeben. Den Höhepunkt bildete die Wiedergabe des Oratoriums „Die Märtyrer", unter Leitung des Ältesten Robert C. Sloan, durch den Dresdner Chor, unter Mitwirkung vom Kinderchor und Mitgliedern andrer Chöre der Konferenz, sowie der SolistenE. Neil Burton und Douglas Wood.

In den Versammlungen waren 1148 Personen anwesend, was den Erfolg rastloser Arbeit im Weinberge des Herrn zeigt.

**Angekommen.** Seit unsrer letzten Veröffentlichung im Stern sind folgende Missionare aus Zion glücklich angekommen: Albert James Huber aus Salt Lake City (Utah) und Arvel R. Stevens aus Price (Utah). Ältester Huber hat seine Arbeit in der Hnnoverschen und Ältester Stevens in der Leipziger Konferenz begonnen.

**Entlassen.** Folgende Brüder wurden nach treuerfüllter Mission von ihrer Tätigkeit ehrenvoll entlassen: Ernest Blaser, zuletzt in Solothurn; Lewis Hunsaker, zuletzt in Hamburg; Scott P. Horsley, zuletzt in Eßlingen; Duwayne, LeRoy Anderson, zuletzt in Leipzig; Gustav Liebelt, zuletzt in Winterthur; Joel Summerhays, zuletzt in Königsberg (Preußen); Horace Taylor Peery, zuletzt in Stettin; Truman R. Young, zuletzt in Küstrin; Harold L. Snow, zuletzt in Königsberg (Preußen); J. Russell Hughes, zuletzt Präsident der Berner Konferenz.

**Eine weitere neue Mission.** Nicht nur das Missionsgebiet der Schweizerischen und Deutschen Mission soll, wie auf Seite 188 in dieser Nummer mitgeteilt wurde, geteilt werden, sondern auch in den Vereinigten Staaten wurde durch Beschluß der Ersten Präsidentschaft eine neue Mission geschaffen. Dies ist die Nördliche Zenralstaatenmission, welche Teile der nördlichen Staaten Nordamerikas und auch angrenzende Teile Kanadas umfassen wird. Bisher sind diese ungeheueren Gebiete Teile von vier verschiedenen Missionen gewesen. Dieser Schritt ist ein weiterer deutlicher Beweis von dem ständigen und gesunden Wachstum der Kirche und ihres Missionswerkes.

**Sportliche Tätigkeit der Schweizer Fortbildungsvereine.** Wie an gleicher Stelle in einer der vorhergehenden Nummern des Sterns mitgeteilt wurde, sollte in Basel am Himmelfahrtstag zwischen den Fortbildungsvereinen Zürich und Basel das Gegenspiel zu dem Fußball-Wettkampf, welcher an Ostern in Zürich stattfand, zum Austrag kommen.

Am Himmelfahrtsmorgen wurde dieses zweite Wettspiel demgemäß ausgetragen. Schon war es in der ersten Halbzeit den Zürchern gelungen, drei Tore zu schießen, obwohl das Spiel der Basler Mannschaft sich im Vergleich zu Ostern bedeutend gebessert hatte. Es schien schon als ob das Wettspiel den gleichen für Basel bedauerlichen Ausgang wie in Zürich finden sollte. Jedoch wechselte das Bild während der letzten Viertelstunde der zweiten Halbzeit. In dieser letzten Viertelstunde schossen die Basler drei Tore, sodaß das Spiel 3 : 3 endete.

Es ist besonders erfreulich, daß die Schweizer Fortbildungsvereine sich in sportlicher Hinsicht um ihre Mitglieder auf diese Weise annehmen. Hoffentlich findet dieses gute Beispiel auch in andern Teilen der Mission Nachahmung.

**Konferenz in Bern.** Am Pfingstsonntag, den 31. Mai, wurde in Bern eine erfolgreiche Konferenz abgehalten. Präsident nnd Schwester Tadje, Präsident Hughes und Ältester Wunderlich vom Missionsbüro waren anwesend, ebenso Älteste der Berner und Zürcher Konferenz.

Die Konferenz begann am Sonntagmorgen mit einer Beamtenversammlung. die sehr gut besucht war und in welcher ein guter Geist herrschte. Die anwesenden

Geschwister konnten durch Präsident Tadje und andere Sprecher viele reiche Belehrungen erhalten.

Die darauffolgende Sonntagsschule war ebenfalls sehr stark besucht. 278 Anwesende wurden gezählt, was in Bern eine Rekordzahl darstellt. Man konnte im Vergleich mit der letzten Konferenz einen deutlichen Fortschritt bemerken. Die Sonntagsschule nahm ihren üblichen Verlauf, einschließlich der Klassentrennung. Das Thema der theologischen Klasse, welches von dem Auszug der Pioniere handelte, gab besonders Gelegenheit zum Nachdenken. Nach einem kleinen, von Sonntagsschülern vorgetragenen Programm erzählte Schwester Tadje den Kindern eine Geschichte, und Präsident Tadje sprach darüber, daß wir bereit sein sollten, alles zu verlassen, wie es die Pioniere getan haben, und daß wir die weltlichen Besitztümer nicht lieber haben und nicht mehr Sorgfalt darauf verwenden sollten als auf das Wort Gottes.

Zwischen der Sonntagsschule und der Nachmittagsversammlung fand eine Frauenhilfsvereinszusammenkunft statt, in der die anwesenden Geschwister von Präsident und Schwester Tadje Belehrungen erhielten.

Nachdem Präsident Tadje in der Nachmittagsversammlung die Autoritäten der Kirche vorgelegt hatte, sprachen verschiedene Missionare zu den Anwesenden. Ältester Davieß sprach über den Wert und Nutzen der Pfadfinderarbeit, Ältester Wunderlich über den Zustand in der Welt, daß die Menschen die Hand des Herrn in den Angelegenheiten der Menschen ausgeschaltet haben, und Präsident Tadje sprach darüber, daß wir die Hand des Herrn in allen Dingen anerkennen sollten, wenn wir auch in Trübsal sind oder durch Prüfungen gehen müssen.

In der Abendversammlung sprach Ältester Herzog über Zehnten und Fastopfer; Ältester Wunderlich über das Buch Mormon, Ältester Edmunds über Vollmacht und Ältester F. Artell Smith über den Wert des Besuchens von Versammlungen. Präsident Hughes gab sodann einen Rückblick über die Konferenz und ermahnte zur Anwendung des Gehörten, worauf Präsident Tadje die Konferenz beschloß. — Der Berner Gemischte Chor und der Männerchor verschönte die Versammlung durch einige gute Gesangnummern. Am Pfingstmontag machte der Zürcher Frauenhilfsverein, der zuvor allen Versammlungen der Berner Konferenz beigewohnt hatte, einen Ausflug nach Interlaken, um sich in der prächtigen Schweizer Alpenwelt zu erfreuen.

## Ergebnis der Verbreitung des Buches Mormon 1925.

| Konferenzen im Monat | Basel | Berlin | Bern | Breslau | Chemnitz | Dresden | Frankfurt | Hamburg | Hannover | Köln | Königsberg | Leipzig | Stettin | Stuttgart | Wien | Zürich | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jan.—April | — | 62 | 24 | 34 | 50 | 34 | 62 | 39 | 44 | 32 | 37 | 36 | 25 | 24 | 19 | 9 | 531 |
| Mai | — | 12 | * | 13 | 24 | 5 | 13 | 18 | 7 | 15 | 10 | 9 | 15 | 19 | 5 | * | 165 |
| Gesamtzahl | — | 74 | 24 | 47 | 74 | 39 | 75 | 57 | 51 | 47 | 47 | 45 | 40 | 43 | 24 | 9 | 696 |
| * Nicht berichtet | | | | | | | | | | | | | | | | | |

## Inhalt:




**Der Stern** erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.